

### 7.4.1 Beispielprüfung I

Deutsche Sprachprüfung  
für den Hochschulzugang

Familienname: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_/35 bzw. 100 Ergebnis: \_\_\_\_%

#### Vorgabenorientierte Textproduktion: Thema „Geld und Freundschaft“

(Bearbeitungszeit: 70 Minuten)

Geld ist häufig nicht nur ein Tabuthema, sondern auch ein Reizthema mit Konfliktpotenzial. Eine Umfrage der Postbank wollte deshalb überprüfen, ob die folgende Behauptung stimmt:

#### „Beim Geld hört die Freundschaft auf“

Verfassen Sie einen argumentativen Text von etwa 250 Wörtern zum Thema „Geld und Freundschaft“, indem Sie zur obigen Behauptung Stellung nehmen. Entwickeln Sie eine Argumentation und beziehen Sie geeignete Informationen aus dem gegebenen Material ein.

#### 1. TNS-Emnid-Umfrage: Stimmen Sie der folgenden Aussage zu?

„Eine meiner Freundschaften ist wegen Geld in die Brüche gegangen.“

Stimme zu	Stimme nicht zu
11 %	89 %

Telefonische, repräsentative Mehrthemenbefragungen durch TNS Emnid, 1514 Befragte ab 18 Jahren.

#### 2. “Gegenseitiges Nehmen und Geben unterstützt sozialen Zusammenhalt. Andererseits können ungeschriebene Regeln oder Einstellungen beim Umgang mit Geld Freundschaften auch zerstören.“

Abels 2019, Einführung in die Soziologie

#### 3. “Geld verdirbt Freundschaften. In Freundschaften braucht man Vertrauen und Großzügigkeit, bei größeren Geldsummen braucht man hingegen Verstand und klare Regelungen.”

Dr. Wolfgang Krüger (Psychologe)



**Kommentar:** Auch wenn die These dieses Themas in ähnlicher oder abgewandelter Form in vielen verschiedenen Kulturen vorkommt, könnte es aufgrund kulturell bedingter, unterschiedlicher Einstellungen zu Freundschaft oder Geld unter den Prüflingen zu Verständnisschwierigkeiten kommen. Bei der Erprobung in Realdurchläufen war dies teilweise zu beobachten. Wir haben uns trotzdem entschlossen, sie in unsere Liste der drei Beispiele aufzunehmen, weil sich auf dem geforderten Sprachniveau dazu gut argumentieren lässt.

### Beispieltext „Beim Geld hört die Freundschaft auf“

Es gibt eine Behauptung, die die Beziehung zwischen Geld und Freundschaft thematisiert: „Beim Geld hört die Freundschaft auf.“ Wenn jemand z.B. seinem Freund Geld leiht und dieser Freund gibt das Geld später nicht zurück, dann könnte die Freundschaft deswegen aufhören.

Eine TNS Emnid – Umfrage der Postbank zeigt, dass bei 11% der befragten Personen eine Freundschaft tatsächlich wegen des Geldes in die Brüche gegangen ist. Der Psychologe Dr. Krüger erklärt dies so: „Geld verdirbt Freundschaften. In Freundschaften braucht man Vertrauen und Großzügigkeit, bei größeren Geldsummen braucht man hingegen Verstand und klare Regelungen.“

Andererseits heißt es in einer Einführung in die Soziologie, dass gegenseitiges Nehmen und Geben den sozialen Zusammenhalt unterstützt. Einem Freund in der Not mit Geld auszuhelfen, kann diese Freundschaft auch stärken. Und derjenige, der das Geld leiht, kann davon ausgehen, dass ihm sein Freund in der gleichen Situation auch hilft. So wird die soziale Beziehung dieser beiden Personen durch das gegenseitige Geben und Nehmen verstärkt.

Auch wenn für die Mehrheit der Befragten laut der Emnid-Umfrage Geld nicht zwangsläufig eine Freundschaft zerstört, ist das Risiko, dass die Freundschaft wegen Geld leiden könnte, hoch. Sicher spielt es eine Rolle, wie viel Geld man dem Freund leiht. Der Psychologe Krüger empfiehlt, in diesem Fall klare Regelungen zu vereinbaren. Wenn man darüber nicht vorher klar spricht, können unterschiedliche Einstellungen zu diesem Thema tatsächlich dazu führen, dass die Freundschaft wegen Geld zerbricht. Bei der Behauptung könnte es also einen wahren Kern geben.

249 Wörter

## 7.4.2 Beispielprüfung 2

Deutsche Sprachprüfung  
für den Hochschulzugang

Familienname: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_/35 bzw. 100 Ergebnis: \_\_\_\_%

### Vorgabenorientierte Textproduktion: Thema „Abschaffung der Notenvergabe“ (Bearbeitungszeit: 70 Minuten)

Schwedische Schülerinnen und Schüler bekommen bis zur achten Klasse keine Noten, trotzdem gehört Schweden mit zu den Besten bei den PISA-Tests\*. Pädagoginnen und Pädagogen kommen daher zu folgendem Schluss:

PISA zeigt: Noten sind nicht nötig

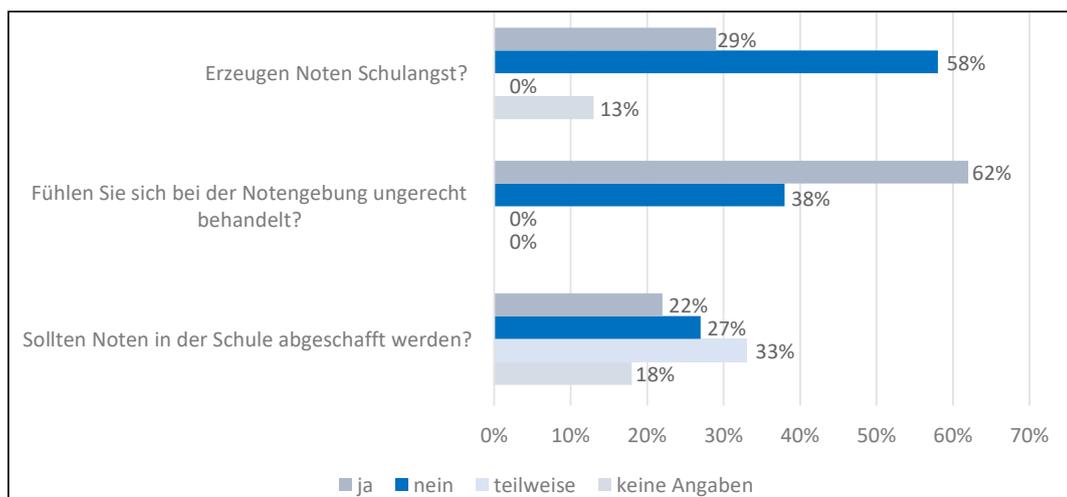
Verfassen Sie einen Text von etwa 250 Wörtern, in dem Sie Stellung zu dem Thema „Abschaffung der Notenvergabe in der Schule“ nehmen. Nutzen Sie geeignete Informationen aus den untenstehenden Materialien oder ggf. aus eigener Erfahrung, um Ihren Standpunkt zu begründen. Schreiben Sie keine vollständigen Sätze aus der Vorlage ab.

Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbands, sagt: „Noten haben heute nicht mehr die Aussagekraft, die sie mal hatten. Die Korrelation zwischen Bildungsnote und späterem Berufserfolg wird immer geringer.“

[www.spiegel.de/spiegel/schlechte-noten.html](http://www.spiegel.de/spiegel/schlechte-noten.html)

„Viele Eltern wünschen sich Noten und wünschen sich eine klare Orientierung, Leistungsrückmeldung und Vergleichbarkeit. Noten liefern Beurteilungen nach klaren Kriterien.“

Kultusministerin Karin Prien im Schuljahr 2018/19



Quelle: stangl.eu ; Befragte: 63 Schülerinnen und Schüler

\* <https://www.geo.de/geolino/mensch/7795-rtkl-schule-ohne-noten>

Die internationale Schulleistungsstudie PISA erfasst im Auftrag der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Kompetenzen von 15-jährigen Jugendlichen beim Lesen, in der Mathematik und den Naturwissenschaften. (<https://www.bmbf.de>)

## Beispieltext „Abschaffung der Notenvergabe in der Schule“

In einigen Ländern wie z.B. Schweden bekommen Schüler in den ersten Schuljahren keine Noten. Dennoch gehören schwedische Schülerinnen und Schüler im internationalen PISA-Vergleich zu den Besten, weswegen Pädagogen sich gegen Noten aussprechen. Doch sollte deswegen die Notenvergabe im Bildungssystem abgeschafft werden?

Josef Kraus, der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, gibt an, dass der Nutzen von Noten nicht mehr so hoch ist wie früher, da ihre Aussagekraft gesunken ist. Dies zeige sich daran, dass auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler im späteren Beruf durchaus erfolgreich sein können. Eine Befragung von stangl.eu zeigt auch, dass Schülerinnen und Schülern sich subjektiv bei der Vergabe von Noten mehrheitlich mit 62% als ungerecht betrachten, was sicherlich zur Demotivation führen und sich wiederum negativ auf die Noten auswirken kann.

Andererseits geben immerhin mehr als die Hälfte der Befragten an, dass ihrer Meinung nach Noten nicht zu Schulangst führen, und 27% würden Noten nicht abschaffen. Noten können für Schülerinnen und Schüler eine wichtige Lernmotivation darstellen: Sie wissen dadurch, wo sie stehen und können sich mit anderen Lernenden vergleichen. Auch seitens der Eltern stellen Noten eine Orientierungshilfe dar, da Noten Beurteilungen nach klaren Kriterien liefern. Das kann zu einem höheren Sicherheitsempfinden aller Beteiligten führen, insbesondere wenn die Versetzung des Kindes gefährdet ist.

Nach meiner Erfahrung sind Noten ein wichtiger Anreiz zum Lernen, da diese unter anderem helfen, den Lernfortschritt zu verfolgen. Deshalb bin ich der Meinung, dass die Vergabe von Noten nicht abgeschafft werden sollte. Auch wenn das bestehende Notensystem vielleicht noch nicht optimal ist, benötigt man eine neutrale und vergleichbare Bewertung schulischer Leistungen.

249 Wörter

### 7.4.3 Beispielprüfung 3

Deutsche Sprachprüfung  
für den Hochschulzugang

Familienname: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_/35 bzw. 100 Ergebnis: \_\_\_\_%

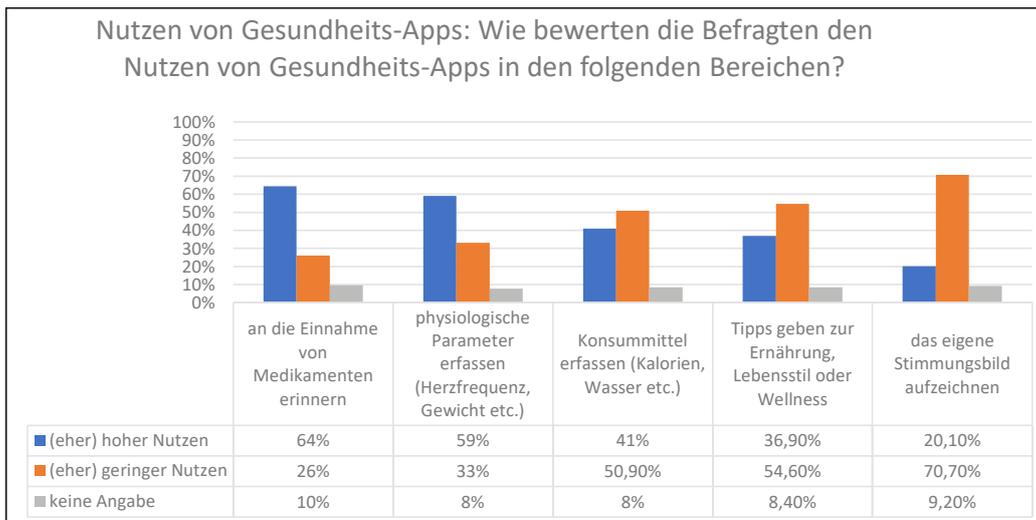
#### Vorgabenorientierte Textproduktion: Thema „Gesundheitsapps“

(Bearbeitungszeit: 70 Minuten)

Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung können „Gesundheitsapps Patienten und Patientinnen selbstständiger machen und ihnen mehr Kontrolle darüber geben, sich gesund zu verhalten.“\*

Aufgabe:

Diskutieren Sie diese These in einem zusammenhängenden Text von 250 Wörtern und nehmen Sie anschließend Stellung. Beziehen Sie in Ihre Argumentation passende Informationen aus dem gegebenen Material ein:



Quelle: Chancen und Risiken von Gesundheits-Apps. Albrecht, U.-V. (Hrsg.), Medizinische Hochschule Hannover, 2016.

#### Auf folgende Risiken wird von Experten hingewiesen:

- kommerzielle Absichten von Herstellern der Apps
- fehlende Qualitäts- und Sicherheitsstandards
- fehlende Belege für Nutzen
- mangelnder Schutz sensibler Daten
- Unsachgemäßer Umgang mit den Apps durch Nutzende

Quelle: Gesellschaft für Informatik, 2018

\* Digital-Health-Studie der Bertelsmann-Stiftung [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/SpotGes\\_Gesundheits-Apps\\_dt\\_final\\_web.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/SpotGes_Gesundheits-Apps_dt_final_web.pdf) (2.11.2020)

### Beispieltext I

Smartphones und Apps bieten viele Möglichkeiten, unser Leben besser zu gestalten. Gesundheits-Apps versprechen nun auch, unsere Gesundheit zu stärken. Die Bertelsmann-Stiftung hat dies untersucht und stellt in ihrer Studie aus dem Jahr 2020 die These auf, dass „Gesundheitsapps Patienten selbstständiger machen und ihnen mehr Kontrolle darüber geben, sich gesund zu verhalten.“ In diesem Text möchte ich diese These diskutieren und dazu Stellung nehmen.

Gesundheitsapps können eine Vielzahl von Nutzen abdecken, z.B. die Erinnerung an die Medikamenteneinnahme, Erfassung von Konsummitteln oder die Aufzeichnung des eigenen Stimmungsbildes. Man ist somit nicht mehr von Ärzten abhängig und kann z.B., wenn man abnehmen möchten, dies autonom tun. Die Befragten einer Studie der Medizinischen Hochschule aus dem Jahr 2016 bewertet Gesundheitsapps jedoch sehr ambivalent. So wird z.B. die Erfassung von physiologischen Parametern überwiegend als nützlich bewertet, für Tipps zu Ernährung oder zum Lebensstil wird nur ein geringer Nutzen gesehen. Die Apps können zwar viele positive Aspekte für Nutzer abdecken, Sie müssen jedoch auch dafür angenommen und genutzt werden.

So praktisch die Nutzung von Apps zur Kontrolle und Optimierung nämlich auch sein mag, es gibt auch Risiken, auf die Experten hinweisen: Die meisten Apps werden mit kommerziellen Absichten entwickelt. Der Markt ist unübersichtlich und es gibt keine Qualitäts- und Sicherheitsstandards, insbesondere wenn die Apps kostenlos sind. Sensible Daten, wie Essverhalten oder die persönliche Krankengeschichte, werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht geschützt.

Ich kann nicht erkennen, wie meine Autonomie gestärkt wird, wenn ich die Kontrolle über meine Daten abgebe. Auch wenn es Vorteile gibt, und meine Autonomie in Bezug auf meinen Körper gestärkt werden würde, würde ich eine Gesundheits-App nicht einsetzen.

262 Wörter

## Beispieltext 2

Viele kranke Menschen sind abhängig von Medikamenten und ärztlichen Behandlungen. Es gibt immer mehr Apps, die den Kranken dabei helfen können, besser mit ihren Krankheiten umzugehen. Die Bertelsmann-Stiftung hat dies untersucht und stellt in ihrer Studie aus dem Jahr 2020 die These auf, dass „Gesundheitsapps Patienten selbstständiger machen und ihnen mehr Kontrolle darüber geben, sich gesund zu verhalten.“

Eine Umfrage von der Medizinischen Hochschule Hannover 2016 hat herausgefunden, wie viele Befragte einen Nutzen darin sehen, wenn sie z.B. bei der Einnahme von Medikamenten, bei der Verfolgung von körperlichen Aktivitäten und dem Erfassen von physiologischen Parametern wie Gewicht oder Herzfrequenz durch Apps unterstützt werden. Mindestens 90% aller Befragten sehen einen geringen oder sogar hohen Nutzen dabei, solche Apps zu haben. Ich vermute, dass die Apps den Befragten einen besseren Zugang zu ihren Krankheiten ermöglichen und dadurch können sie autonomer mit ihren Krankheiten umgehen.

Natürlich gibt es Datenschutzprobleme, darauf hat auch die Gesellschaft für Informatik im Jahr 2018 hingewiesen. Sensible Daten von Befunden, Blutwerten, Medikationsplänen und Röntgenaufnahmen sind vielleicht nicht gut geschützt. Aber das gilt für alle Aktivitäten mit dem Smartphones und jeder muss für sich entscheiden, wie viele und welche Daten man teilen will, egal ob man krank ist oder nicht.

Wenn jemand also aus Datenschutzgründen kein Smartphone hat, dann wird die Person auch als Patient keine Apps nutzen und ist auf jeden Fall auch ohne App autonom. Diejenigen aber, die bewusst mit ihren Daten umgehen, werden durch Gesundheits-Apps sicher in ihrer Rolle als Patient gestärkt und für diese Personen stimmt die These der Bertelsmann-Stiftung.

253 Wörter